



«Mein Kopf spinnt dauernd neue Ideen»

Interview mit
Léa Spirig,
Matura 2001
lea.spirig@srf.ch



2,4 m

LÉA SPIRIG

besuchte von 1997 bis 2001 das Gymnasium Immensee. Nach der Matura absolvierte sie die Schauspielschule in Zürich und studierte später an der ZHAW Journalismus und Organisationskommunikation. Nach ihren ersten journalistischen Erfahrungen während des Studiums schrieb sie nach dem Studium für «20 Minuten», für die «Sonntagszeitung» und den «Blick». 2012 wechselte sie zum Schweizer Fernsehen SRF. Dort ist sie als stellvertretende Redaktionsleiterin, Produzentin, Redaktorin und Inputerin bei «Gesichter & Geschichten» tätig. Von Mai 2021 bis Dezember 2023 hatte sie unter dem Label «Lealität» eine eigene Talksendung, die queere Menschen in den Fokus rückte. Dafür interviewte sie bekannte queere Persönlichkeiten aus Politik, Sport, Show und Gesellschaft. Seit 2000 bespielt sie als DJ Madame Léa Clubs und Events in der Schweiz und im nahen Ausland. Seit September 2023 veranstaltet sie am Theater im Seefeld im Miller's - eine der renommiertesten Kabarettbühnen im deutschen Sprachraum - als Mitkuratorin «Madame Phisères Boudoir Bizarre».



«Ich bin ziemlich schlecht darin, einfach mal nichts zu tun.»

Im Vorfeld hast du mir gesagt, dass für dich und deine berufliche Zukunft das Freifach Theater wegweisend war. Lass uns also direkt bei deiner Leidenschaft beginnen. Inwiefern haben dich deine Gymi-Zeit Ende der 1990er-Jahre sowie die Proben für das Gymi-Theater geprägt, und wo kannst du da heute beruflich anknüpfen?

Ich habe am Gymi die Liebe zur Literatur, zum Bühnenspiel und zur Musik, sagen wir mal, verfeinert. Es war eine Zeit der grossen Spielfreude, und das habe ich dann im Anschluss ans Gymi auch zum Beruf machen wollen – ich besuchte nämlich eine Schauspielschule. Danach merkte ich, dass es Menschen gibt, die talentierter sind. Also habe ich noch Journalismus studiert, und was ich jetzt tue, ist die perfekte Mischung aus meinen beiden Ausbildungen.

Wusstest du bereits während deines Studiums, welche berufliche Richtung du einschlagen wirst?

Als ich mit 26 begann, an der ZHAW Journalismus zu studieren, war mir schnell klar, dass ich in diese Richtung gehen werde und es stand auch bald fest, dass ich zum SRF will, was sicher auch damit zu tun hat, dass ich ein sehr visueller Mensch bin.

Wie bist du zum Schweizer Fernsehen gekommen?

Ich machte damals bei «Glanz & Gloria» ein Praktikum und wusste, dass ich dahin will, weil der Job so vielseitig ist und ich mich mit Kultur umgeben kann. Ich musste mir allerdings die Sporen abverdienen und schrieb bei der Tamedia und bei Ringier und produzierte «Bauer, ledig, sucht» für 3 Plus. Bei SRF arbeitete ich für den «Club», realisierte Beiträge für den «Kulturplatz», war aber meiner Stammredaktion immer treu. Seit ich eine Leitungsfunktion habe, bin ich ganz bei «Gesichter & Geschichten».

Man kennt dich aus Fernsehen und Radio. Erkennt man dich auf der Strasse, und wie gehst du damit um?

Manchmal kommt das vor, dass die Menschen etwas Nettos sagen oder mit mir über Queerness reden wollen. Es freut mich, dass ich zur Sichtbarkeit der queeren Community beitragen kann. Für Gleichstellungsthemen mache ich mich ebenfalls stark, weil mir das ein grosses Anliegen ist, und dafür werde ich auch gerne gesehen. Ich als Privatperson bleibe dabei allerdings sehr gerne privat. Und negatives Feedback – das gibt es natürlich auch – höre ich mir an, reflektiere, bespreche es und lasse es dann auch wieder los. Oftmals hat es ja viel weniger mit der Empfängerin als mit dem Sender zu tun.

Bei «Gesichter & Geschichten» hattest Du von 2021 bis 2023 unter dem Label «Lealität» eine eigene Talksendung, die queere Menschen in den Fokus rückte. Was reizte dich an diesem Sendeformat?

Ich habe das Format Lealität fast drei Jahre gemacht, bevor wir es sterben liessen. Mir ging es darum, Vorurteile in der Gesellschaft abzubauen und für (junge) queere Menschen Vorbilder zu zeigen. Mein Slogan war ja «Wir reden so lange darüber, bis es kein Thema mehr ist». Leider zeigt mir die Realität, dass wir da noch nicht angekommen sind. Trotzdem haben wir natürlich in den Interviews gewisse Redundanzen festgestellt und das Format dann auslaufen lassen.

In «Lealität» hast du bekannte Persönlichkeiten interviewt und bist mit ihnen in ihr privates Leben eingetaucht. Dabei durftest du auf ihre Offenheit und ihr Vertrauen zählen. Wie hast du es geschafft, dich in dein Gegenüber einzufühlen und dessen Emotionen wahrzunehmen?

Ich bin sicher per se ein Mensch, der gut zuhören und schnell ein Wohlfühlambiente kreieren kann. Ich habe mir immer viel Zeit für mein Gegenüber genommen, bevor wir die Kamera laufen liessen, und ich forcire nicht, sondern lasse geschehen. Es war mir stets wichtig, dass die Menschen bei sich blieben. Sensationslüsternheit interessierte mich nie.

Es heisst, du seist zugleich Freigeist, Energiebündel und Vollzeitfeministin. Charakterisiert dich

diese Kombination gut beziehungsweise wie kommt dein Freigeist zum Ausdruck, und woher hast du dein Temperament?

Ich tanze gerne auf mehreren Hochzeiten gleichzeitig, deshalb habe ich auch drei Jobs. Einen beim TV, einen im Theater und einen am DJ-Pult. So kann ich relativ viele Leidenschaften vereinen. Ich habe eine gewisse Routinallergie, und mein Kopf spinnt dauernd neue Ideen, die ich dann oft auf die eine oder andere Weise kreativ verarbeiten kann. Das Temperament ist wohl angeboren – ich bin ziemlich schlecht darin, einfach mal nichts zu tun.

Kunst kennt wenig Routine! Während wir uns, um Halt und Sicherheit zu finden, gerne im Gewohnten einnisten, zeigt uns Kunst, wie man Automatismen des Alltags durchbrechen und Lösungen auch mal im Unvorhergesehenen finden kann. Das Theater erfindet sich laufend neu. Wo findest du in deinem künstlerischen Umfeld Halt, Orientierung und eine verlässliche Struktur?

Obwohl ich im Kopf wild bin und ich an der Schauspielschule ein neues Level an Improvisation erlernt habe, bin ich doch eine relativ strukturiertere Person und oft auch der Mensch, der dann anderen Orientierung oder Halt gibt. Das ist für mich kein Widerspruch. Wenn ich weiss, was ich tue, meine Aufgaben und Tasks genau geplant sind, dann kann ich darin besser aufblühen und bestenfalls auch etwas Magie kreieren.

INTERVIEW:
CLAUDIA BALZLI-LEONE,
MARKETING, AKQUISE UND
KOMMUNIKATION

FOTOS: SARAH LEY FOTOGRAFIE